

hier genannten Singener Fibeln und der rundbodige Körbchenanhänger aus Grube 1 (*Abb. 3B, 7*) zählen, auf Verbindungen des nordwestalpinen Kreises nach Oberitalien und dem Südostalpenraum hingewiesen<sup>44</sup>. Der dort erörterte „weitreichende Austausch“ fand nicht zuletzt auch in der Übernahme östlicher und südlicher Ornamente auf Gürtelblechen seinen Niederschlag<sup>45</sup>.

<sup>44</sup> O.-H. Frey, Eine etruskische Bronzeschnabelkanne in Besançon (ungedr. 2. Teil der Diss. Freiburg i. Br. 1957); ders. o. S. 229ff.

<sup>45</sup> Diese sollen an anderer Stelle im Zusammenhang besprochen werden.

## Zum frühesten Auftreten der Jastorf-Kultur im nordischen Raum

Von Alexander Leyden, Kiel

Als O. Montelius im Jahre 1896 seine Einteilung der Eisenzeit in mehrere Perioden zu veröffentlichen begann, nannte er unter den für die 1. Periode der Eisenzeit kennzeichnenden Funden das Gräberfeld von Aarre-Gunderup bei Esbjerg in Jütland<sup>1</sup>. 1935 hat G. Schwantes von den Zeitgruppen Aarre a und b gesprochen<sup>2</sup>, ohne diese Einteilung an den geschlossenen Funden des Gräberfeldes belegen zu können, da aus der Veröffentlichung<sup>3</sup> die Fundzusammenhänge der einzelnen Gräber nicht hervorgehen. 1951 erschienen zwei Verbreitungskarten von E. Nylén<sup>4</sup>, auf denen er innerhalb dieses Gräberfeldes 2 Nadeltypen kartiert hat. Die Karte der Ringkopf-Kropfnadeln zeigt, daß dieser Nadeltyp auf dem untersuchten Teile des Gräberfeldes in den randlich gelegenen Gräbern vorkommt. Die Karte der Rollen-Kropfnadeln aus Eisen und Bronze zeigt, daß die Gräber mit diesen Nadeln zur Hauptsache in den weiter innerhalb gelegenen Teilen des Gräberfeldes liegen. Sie lassen in der Mitte um das Grab 134 herum eine größere Fläche frei. Diesen Befund hat Nylén wohl mit Recht so gedeutet, daß die Ringkopf-Kropfnadeln einer jüngeren Zeitstufe angehören als die Rollen-Kropfnadeln.

Eine – leider unvollständige – Kartierung der Ösenringe auf demselben Gräberfeld führt zu dem gleichen Bild, das die Karte der Rollen-Kropfnadeln zeigt<sup>5</sup>. Auch sie liegen innerhalb der Zone mit Ringkopf-Kropfnadeln und lassen in der Mitte dieselbe Fläche um das Grab 134 frei (*Abb. 1*). In einigen Gräbern kommen Ösenringe und Rollen-Kropfnadeln zusammen vor<sup>6</sup>, was wie die Verbreitung auf dem Gräberfeld ihre Zugehörigkeit zur gleichen Zeitstufe zeigt

<sup>1</sup> Svenska Fornn. Tidskrift 9, 1896, 170 Anm. 2.

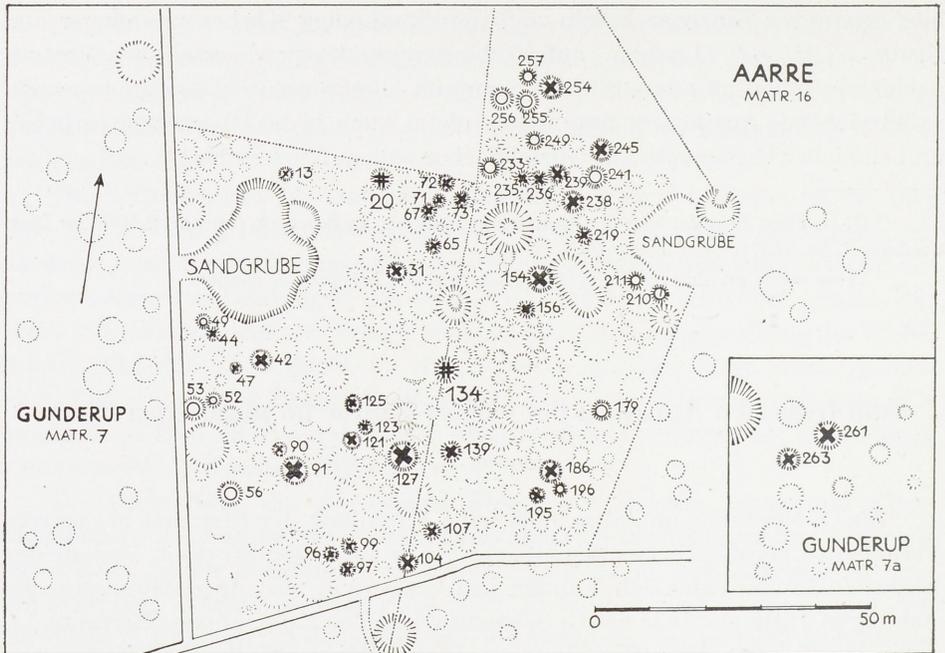
<sup>2</sup> Festschr. Otto Lehmann, Altonaische Zeitschr. f. Gesch. u. Heimatkde. 4, 1935, 48f.

<sup>3</sup> Aarbøger 1892, 213f. Abb. 4–6; 1894, 169ff. Abb. 1–41.

<sup>4</sup> Tor 1949–51, 156f. Abb. 1–2.

<sup>5</sup> A. Leyden, Chronologie der Bronzezeit und frühen Eisenzeit in Südsandinavien und Norddeutschland (ungedr. Diss. Kiel 1954).

<sup>6</sup> Aarre-Gunderup, Ribe Amt. Grab 42, Nat. Mus. Kopenhagen C 6944–47; Grab 73, Nat. Mus. Kopenhagen C 6984–85; Grab 91, Nat. Mus. Kopenhagen C 6993–94; Grab 107, Nat. Mus. Kopenhagen C 7003–06; Grab 139, Nat. Mus. Kopenhagen C 7022–23; Grab 238, Nat. Mus. Kopenhagen C 7078–79; Grab 263, Nat. Mus. Kopenhagen C 7108–10.



- ☼ Bronzezeit VIa = Eisenzeit Ia: Nadeln Typ Mejlstrupgaarde, unvollständig.
- ☼ Bronzezeit VIb = Eisenzeit Ib: Rollen-Kropfnadeln (Tor 1949–51, 156, Nylén) und junge Ösenringe, unvollständig.
- ☼ Eisenzeit Ic: Ringkopf-Kropfnadeln (Tor 1949–51, 157, Nylén).

Abb. 1. Das Gräberfeld von Aarre-Gunderup, Aarre Sogn, Skads Herred, Ribe Amt, Dänemark (nach Aarbøger 1894, 170 f). M. etwa 1:1300.

(Taf. 22, 1–2). Die berücksichtigten Ösenringe auf dem Gräberfeld von Aarre haben folgende Formen:

1. mit beweglicher Hauptöse,  
Öse eckig, Ösenfüße dicht beisammen, 2 Nebenösen (Grab 42, 186, Abb. 2, 3),  
Öse eckig, gestielt (Grab 91<sup>7</sup>, Abb. 2, 1 u. Taf. 22, 1),
  2. mit fester Hauptöse,  
Öse eckig, Ösenfüße dicht beisammen (Grab 72, 73, 107, Abb. 2, 4),  
ebenso mit 2 Nebenösen (Grab 261, Abb. 2, 2),  
Ringöse (Grab 139, 263, Taf. 22, 2);
  3. ohne Hauptöse,  
2 kleine Ringösen (Grab 238<sup>8</sup>);
- alle diese Formen gehören der Zeitstufe der Rollen-Kropfnadeln an.

In dem schon genannten Grab 134<sup>9</sup> mitten in der bisher frei gelassenen Mittelfläche liegt nun ein Ösenring abweichender Form zusammen mit 2 Nadeln mit 2 kleinen Bruchstücken von eisernen Kettchen (Taf. 21, 1). Dieser Ösenring

<sup>7</sup> Aarbøger 1894, 185 Abb. 39.

<sup>8</sup> Aarbøger 1894, 184 f. Abb. 27, 41.

<sup>9</sup> Nat. Mus. Kopenhagen C 7019–20: Aarbøger 1894, 185 Abb. 40.

hat eine bewegliche, etwa birnenförmige Öse. Daß er außerdem als einziger aus Eisen ist, sei nur nebenbei bemerkt. Die beiden Nadeln haben einen eisernen Scheibenkopf mit halbkugeligem Bronzebelag. Senkrecht auf der Mitte der Scheibe setzt der S-förmige Schwanenhals des eisernen Nadelschaftes an. Die gleichen Nadeln finden sich im Grab 20<sup>10</sup> mit 2 Bügeln, deren Endknöpfe den Nadelköpfen gleichen. Die daran hängenden eisernen Kettchen finden wir in Resten auch im Grab 134. Die Lage des Grabes 134 in der Mitte der bisher von der Typenkartierung freigelassenen Fläche, rings umgeben von den Gräbern

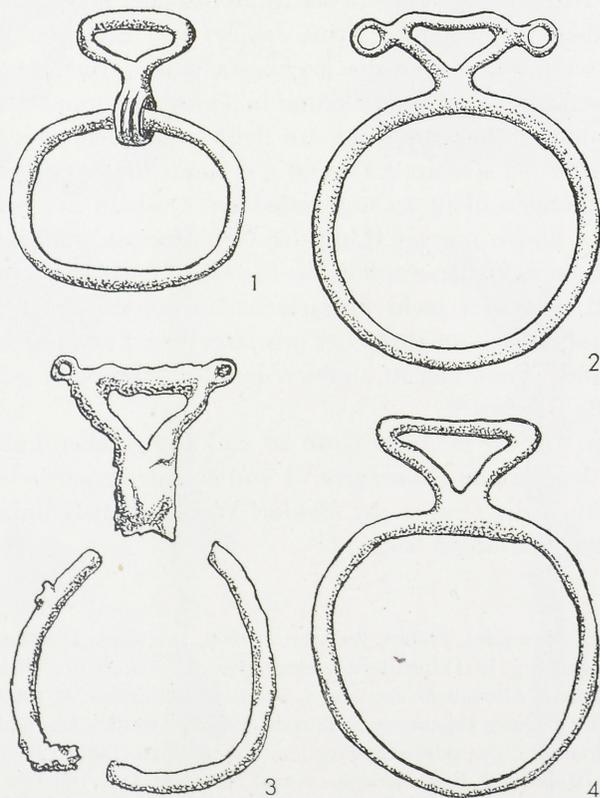


Abb. 2. Aarre-Gunderup, Aarre Sogn, Skads Herred, Ribe Amt, Jütland, Dänemark. Skizzen von Ösenringen. 1 Grab 91 (Kopenhagen C 6993-94). 2 Grab 261 (Kopenhagen C 7101-02). 3 Grab 186 (Kopenhagen C 7042-44). 4 Grab 72 (Kopenhagen C 6982-83). M. 1:2.

zweier aufeinanderfolgender Zeitstufen, legt den Schluß nahe, daß es einer noch älteren Zeitstufe angehört. Es scheint, als sei das Grab 20 in ähnlicher Weise von den Gräbern der jüngeren Zeitstufe umgeben. Da es aber am Rande des untersuchten Gräberfeldteiles liegt, ist das leider nicht sicher festzustellen.

Damit haben wir eine zeitliche Dreiteilung der Gräber des Friedhofes Aarre erkannt. Da dieser Friedhof von Montelius als kennzeichnend für seine Periode Eisenzeit I genannt wurde, bezeichnen wir diese Zeitstufen folgendermaßen:

Eisenzeit Ia (Grab 20 und 134, *Taf. 21, 1*).

<sup>10</sup> Nat. Mus. Kopenhagen C 6931-32; Aarbøger 1894, 180 Abb. 24; 185 Abb. 38.

Eisenzeit Ib (Gräber mit Rollen-Kropfnadeln und jüngeren Ösenringtypen, *Taf. 21, 2; 22, 1-2*).

Eisenzeit Ic (Gräber mit Ringkopf-Kropfnadeln, *Taf. 22, 3*).

Diese Dreiteilung der Periode Eisenzeit I ist nicht auf das Gräberfeld von Aarre beschränkt<sup>11</sup>. In Schleswig-Holstein und dem Untereibegebiet gehören zur Stufe Eisenzeit Ia die Funde der Beldorf-Wessenstedt-Gruppe<sup>12</sup>, zur Stufe Eisenzeit Ib die Funde der Gruppe Jastorf a, zur Stufe Eisenzeit Ic die Funde der Gruppe Jastorf b<sup>13</sup>.

Auf dem Friedhof von Tinsdahl bei Hamburg liegt im Zentralgrab des Hügels 30 eine Urnenbestattung der Stufe Jastorf a = Eisenzeit Ib und in dem umgebenden Steinkranz stehen die nachbestatteten Urnen 148-51 der Stufe Jastorf b = Eisenzeit Ic<sup>14</sup>. Dieser Befund in Tinsdahl stimmt mit dem Befund in Aarre überein. Im Ilmenaugebiet, wo Schwantes zuerst auf dem Friedhof von Jastorf die Stufen Eisenzeit Ib und c erkannt hat<sup>15</sup>, sind diese nach den Fundzusammenhängen nicht zu unterscheiden. Deshalb hat Schwantes seine Stufen Jastorf a und b nur an Hand der Gefäßformen voneinander trennen können und für die Beigaben nur eine Stufe Jastorf a-b ausgeschieden. Die Beobachtung, daß zwei oder mehr urgeschichtlich faßbare Zeithorizonte in gewissen Landschaften sich an Hand der geschlossenen Funde nicht trennen lassen, während diese Trennung in anderen Landschaften sehr gut möglich ist, kann man häufig machen<sup>16</sup>.

Die Nadeln, die wir in Aarre Grab 20 und 134 gesehen haben, kehren in dem Hortfund der Periode Bronzezeit VI von Mejlstrupgaard in Nordjütland wieder<sup>17</sup>. Daß auch die Gräber der Beldorf-Wessenstedt-Gruppe der Bronzezeit VI angehören, ist längst bekannt<sup>18</sup>.

<sup>11</sup> Vgl. Anm. 5.

<sup>12</sup> Wessenstedt: Schwantes, *Prähist. Zeitschr.* 1, 1909, 141; ders., *Die ältesten Urnenfriedhöfe bei Uelzen u. Lüneburg* (1911) Inhaltsverzeichnis „Eisenalter Stufe I“; – Beldorf: Schwantes, *Festschr. Otto Lehmann, Altonaische Zeitschr. f. Gesch. u. Heimatkde.* 4, 1935, 31 ff.; H. Hoffmann, *Die Gräber der jüngeren Bronzezeit in Holstein* (1938) 74. 286 ff. – *Die dänischen Funde der Beldorf-Gruppe*: Montelius, *Om tidsbestämning inom bronsåldern* (1885) Taf. 6, 131; S. Müller, *Oldtidens Kunst i Danmark 2, Bronzealderens Kunst* (1921) 52 Abb. 182-184; H. C. Broholm, *Aarboger* 1933, 137 ff. – *Die Gleichzeitigkeit der Gruppen Beldorf und Wessenstedt* wird z. B. gezeigt durch Funde wie Føvling, *Nat. Mus. Kopenhagen* 3090-91; Broholm, *Danmarks Bronzealder 3* (1946) 146 Abb. 1889; Haastrup Grab I, *Mus. Odense* 8837-45; *Fynske Minder* 1951, 7 Abb. 2g; 9 Abb. 3. Die Beldorf-Gruppe beginnt allerdings in manchen Landschaften schon in dem Überlappungshorizont Bronzezeit Vc, was man bei den Gräbern von Wessenstedt nicht feststellen kann (s. Anm. 5).

<sup>13</sup> Schwantes, *Prähist. Zeitschr.* 1, 1909, 141 ff.; ders., *Die ältesten Urnenfriedhöfe bei Uelzen u. Lüneburg* (1911) Inhaltsverzeichnis „Eisenalter Stufe IIa und b“; – *Die Keramik auf dem Friedhof von Aarre-Gunderup* sieht allerdings anders aus als in Jastorf.

<sup>14</sup> Tinsdahl Hügel 30 und Urne 148-51, *Landesmus. Schleswig KS. 6530, 6581-83*; H. Hingst, *Die vorchristl. Eisenzeit in Südholstein u. Westmecklenburg* (ungedr. Diss. Hamburg 1940). Diese und die Anm. 19 u. 26 genannten Funde stellte mir freundlicherweise Dr. Hingst, Schleswig, zur Verfügung, wofür ich ihm auch an dieser Stelle danken möchte.

<sup>15</sup> Vgl. Anm. 13.

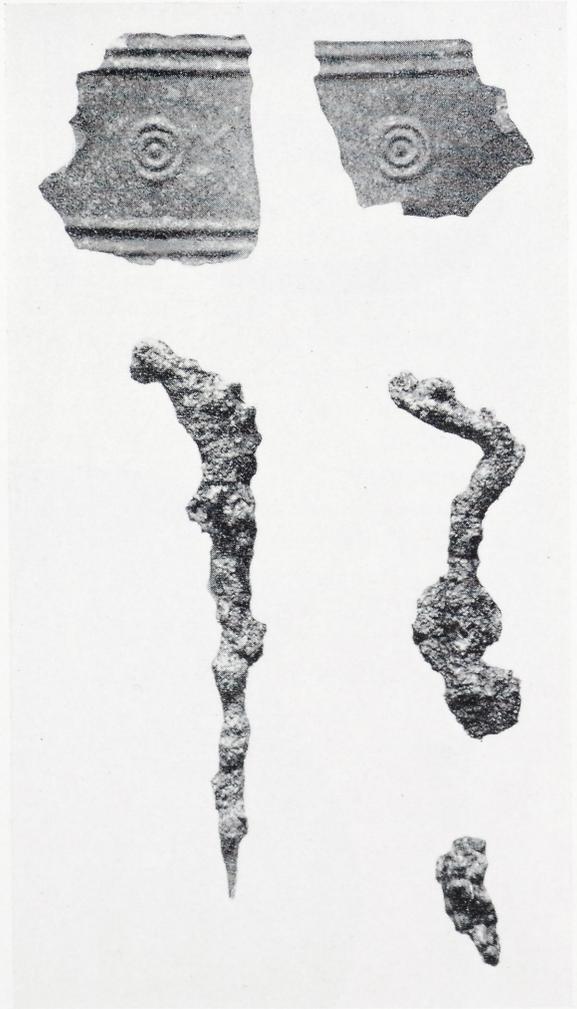
<sup>16</sup> Vgl. Anm. 5.

<sup>17</sup> Aalborg Amt, *Nat. Mus. Kopenhagen B 7263-68*; Broholm, *Danmarks Bronzealder 3*, 258 Abb. 230.

<sup>18</sup> Vgl. Anm. 12.



1



2

Aarre-Gunderup, Aarre Sogn, Skads Herred, Ribe Amt, Dänemark. 1 Grab 134 (Ösenring nach Aarbooger 1894, 185 Abb. 40; Kopenhagen C 7019-20). 2 Grab 31 (Kopenhagen C 6937-38). 1 Ösenring M. 1:2, sonst M. 2:3; 2 M. 4:5.



Aarre-Gunderup, Aarre Sogn, Skads Herred, Ribe Amt, Dänemark. 1 Grab 91 (Kopenhagen C 6993-94). 2 Grab 139 (Kopenhagen C 7022-23). 3 Grab 210 (Kopenhagen C 7057). 1-2 M. 5:9; 3 M. 3:7.

Ein Ösenring mit Ringöse und ein anderer mit eckiger Öse, deren Füße getrennt stehen, ein Typ, der in Aarre zwar nicht in geschlossenen Fundzusammenhängen vertreten ist, aber in anderen Funden der gleichen Zeitstufe liegt<sup>19</sup>, gehören zu dem Hort von Antvorskov auf Seeland<sup>20</sup>, der ebenfalls der Periode Bronzezeit VI angehört. Die zu demselben Hort gehörige Nadel ist anscheinend die uns schon bekannte Rollen-Kropfnadel, deren Rolle hier abgebrochen ist. Man erkennt aber das flache Ende mit der Aufbiegung nach oben. Aarre Grab 31 enthält neben 2 Rollen-Kropfnadeln und Resten eines eisernen Kettchens 2 Bruchstücke eines Gegenstandes aus Bronzeblech mit getriebenen(?) Ringbuckeln und Leisten, die am Rande entlang laufen<sup>21</sup>. Dieses Stück zeigt, was auf der *Taf. 21, 2* nicht zu erkennen ist, eine zwiefache Biegung. Einmal ist das ganze Blech flächenhaft der Länge nach gewölbt, zum zweiten sind beide Ränder schwach nach unten durchgebogen, eine Formung, die wir von Halskragen kennen. Ein entsprechender Halskragen gehört zu dem Hort der Bronzezeit VI von Långbro in Södermanland, südlich des Mälarsees in Schweden<sup>22</sup>. Scharflappige Wendelringe sind in der Periode Bronzezeit VI des Nordens allgemein (z. B. in dem schon genannten Hort von Antvorskov<sup>23</sup>). Ein Bruchstück eines solchen findet sich in dem Grab von Rammelsloh, Kr. Winsen an der Luhe<sup>24</sup>, in einem Tongefäß, das für die Stufe Eisenzeit Ib kennzeichnend ist<sup>25</sup>. In einer Urne des Friedhofs Dockenhuden bei Hamburg lag ein Bruchstück eines breitrippigen Wendelrings zusammen mit einem Ösenring der Stufe Eisenzeit Ib<sup>26</sup>. Diese breitrippigen Wendelringe finden sich ebenfalls zahlreich in den Horten der Periode Bronzezeit VI des Nordens, z. B. in dem schon genannten von Mejlstrupgaard<sup>27</sup>. Auf Gotland gibt es eine Gruppe von Skelett- und Brandgräbern mit Rollen-Kropfnadeln mit verbreiteter Kröpfung<sup>28</sup>, einer Variante der übrigen genannten, die wir wohl ohne Bedenken der gleichen Zeitstufe Eisenzeit Ib zuweisen können. In dem Grab von Lekare hed liegen 2 solche Nadeln zusammen mit den Bruchstücken zweier Scheibennadelköpfe, deren Rückseiten je eine kreuzrippenförmige Verstärkung und eine Öse zeigen<sup>29</sup>. Solche Scheibennadeln mit und ohne Öse finden sich in den Horten der Periode

<sup>19</sup> Hoisbüttel, Hamburg, Landesmus. Schleswig KS. 7187. – Stellau, Kr. Stormarn, Landesmus. Schleswig KS. 16362; vgl. Hingst a.a.O.

<sup>20</sup> Soro Amt, Nat. Mus. Kopenhagen B 1074–83; Broholm, Danmarks Bronzealder 3, 247 Abb. 215.

<sup>21</sup> Nat. Mus. Kopenhagen C 6937–38; Aarbøger 1894, 184 Abb. 37.

<sup>22</sup> Mus. Stockholm 2674; Montelius, *Minnen från vår Forntid* (1917) 1300.

<sup>23</sup> Vgl. Anm. 20.

<sup>24</sup> Mus. Lüneburg: E. Sprockhoff, *Niedersächsische Depotfunde der jüngeren Bronzezeit* (1932) Taf. 24, b. c.

<sup>25</sup> Appen, Schäferhof, Mus. Altona 1951/Nr. 1. – Berlin-Britz, Kiehn Heide, Grab 15: Berliner Bl. f. Vorgesch. 2, 1953, 36 Taf. 2; 41 Taf. 5. – Ahrenshöft, Kr. Husum, Grab 18: H. Hinz, *Vorgeschichte des nordfriesischen Festlandes* (1954) 100 ff. Taf. 58, 11; 59, 22.

<sup>26</sup> Landesmus. Schleswig KS. 4839; Hingst a.a.O.

<sup>27</sup> Vgl. Anm. 17.

<sup>28</sup> *Ardags: Fornvännen* 31, 1936, 155 Abb. 3; 158 Abb. 6. – Autsarve: ebda. 35, 1940, 298 ff. Abb. 1, 3. – Lekare hed, Fund Nr. 9 (röse nr 5) Mus. Stockholm 6348: 43: O. Almgren u. B. Nerman, *Die ältere Eisenzeit Gotlands* (1923) Taf. 1, 5–6; 2, 24–25.

<sup>29</sup> Vgl. Anm. 28.

Bronzezeit VI des Nordens mehrfach, z. B. in dem schon genannten von Långbro<sup>30</sup> ohne Öse und von Roma kloster auf Gotland<sup>31</sup> mit Öse. Auch auf anderen Scheibennadeln der Bronzezeit VI finden wir die Ösen auf der Rückseite, z. B. im Hort von Altuna in Uppland in Schweden<sup>32</sup>. Aus diesen Berührungspunkten zwischen den Grabfunden Südjütlands, Fünens und der südlichen dänischen Inseln, Schleswig-Holsteins und des Niederelbegebietes und den Horten Nordjütlands, Seelands und Schwedens geht hervor, daß die Zeitstufen Eisenzeit Ia und b mit der Periode Bronzezeit VI gleichzeitig sind. Diese Feststellung haben C. Neergaard schon 1892 und H. Arbman 1934 getroffen<sup>33</sup>. Statt Eisenzeit Ia und b können wir also ebensogut Bronzezeit VIa und b sagen. Während wir in dem erstgenannten Gebiet an den Gräbern vielfach eine ältere und eine jüngere Zeitstufe unterscheiden können, Eisenzeit Ia und b, ist uns das an den Horten des übrigen Gebietes nur bei den Funden von Mejlstrupgaard<sup>34</sup> und Antvorskov<sup>35</sup> möglich. Die Stufe Eisenzeit Ic läßt sich nicht mit Bronzezeit VI verknüpfen. Sie scheint jünger zu sein.

Die genannten Gräber der Zeitstufe Ib = Jastorf a gehören der Jastorf-Kultur an. Der Typenschatz dieser Kultur zeigt mitteleuropäisches Gepräge. Wenn Schwantes die Jastorf-Kultur eine „nordische Hallstattkultur“ nennt<sup>36</sup>, Sprockhoff sie dagegen als „eine echte Latène-Kultur“ bezeichnet<sup>37</sup>, so bringen beide damit doch übereinstimmend ihren mitteleuropäischen Charakter zum Ausdruck. Die Jastorf-Kultur tritt in der Stufe Eisenzeit Ib im Unterelbegebiet, auf der kimbrischen Halbinsel und in Norwegen<sup>38</sup> neu auf. Nur vereinzelte Stücke in Funden der Stufen Bronzezeit Vc und VIa<sup>39</sup> scheinen ihr Eindringen vorher schon anzukündigen. Die Gebiete um Esbjerg und Hamburg, bis dahin verhältnismäßig fundarm, erhalten in der Eisenzeit Ib ihre reich belegten Urnenfriedhöfe Aarre, Tinsdahl, Dockenhuden, Sülldorf usw., denen wir nächst dem Friedhof von Jastorf vor allem die Kenntnis dieser Kultur verdanken. Die

<sup>30</sup> Montelius, *Minnen* 1331a–c.

<sup>31</sup> Mus. Stockholm 8081: H. Hansson, *Gotlands bronsålder* (1927) Taf. 44, 178.

<sup>32</sup> Mus. Stockholm 16018: Ebert 9, Taf. 144.

<sup>33</sup> Aarbøger 1892, 242; *Acta Archaeologica* 5, 1934, 19f. – Anderer Ansicht ist C. A. Moberg, *Zonengliederungen der vorchristlichen Eisenzeit in Nordeuropa* (1941) 83, weil er nicht alle hier genannten Berührungspunkte kennt, und weil er trotz des Titels seiner Arbeit die verschiedene Verbreitung dieser beiden „Stufen“ in diesem Falle nicht genügend berücksichtigt.

<sup>34</sup> Vgl. Anm. 17.

<sup>35</sup> Vgl. Anm. 20.

<sup>36</sup> Vgl. Anm. 13.

<sup>37</sup> *Festschr. RGZM.* 2 (1952) 97.

<sup>38</sup> Moberg a.a.O. 84 u. 89 Abb. 14.

<sup>39</sup> Bronzezeit Vc. Vorläufer der Rollen-Kropfnadel (?): Lilla Köpinge, Schonen, Moberg a.a.O. 48 Abb. 8, B1–3. – Ältere Ösenringtypen: Vejen, Ribe Amt, Dänemark, Broholm, Danmarks Bronzealder 3, Fund 1899. Eine Abbildung dieses Fundes überließ mir freundlicherweise Herr fil. lic. Baudou, Stockholm, wofür ich ihm Dank schulde. Bindeballe, Vejle Amt, Broholm a.a.O. 141 Abb. 1817. Grönbjerggaard, Aarhus Amt, Broholm a.a.O. 138 Fund 1752.

Bronzezeit VIa. Spatennadel mit Bronzescheibe und Schwanenhals: Skovby, Haderslev Amt, Landesmus. Schleswig KS. 5086, J. Mestorf, *Vorgeschichtliche Altertümer von Schleswig-Holstein* (1885) Taf. 36, 390; 38, 412. – Ältere Ösenringtypen: Aarre Grab 134 (s. Anm. 9). Brøndlund, Haderslev Amt, Broholm a.a.O. 149; Fund 1947a, ebda. 4 (1949) 121 Taf. 32, 8.

wenigen Gräber der Stufe Eisenzeit Ia auf diesen Friedhöfen gehören anscheinend noch nicht der Jastorf-Kultur an. Darüber hinaus erscheinen kleinere Friedhöfe und einzelne Gräber der Jastorf-Kultur auf der ganzen kimbrischen Halbinsel bis zum Limfjord<sup>40</sup>. Diese Beobachtung zeigt, daß mit dem Eindringen dieser neuen Kultur wahrscheinlich auch neue Menschen eingewandert sind, die sich in ihrer Hauptmasse gerade an den vorher schwach besiedelten Punkten dicht gedrängt niedergelassen haben. Nach ihrer Verbreitung zu schließen, scheint die Jastorf-Kultur auf dem Elbeweg gekommen zu sein. Elbeaufwärts also wäre zunächst nach ihrem Herkunftsgebiet zu suchen.

Die gleichzeitigen Horte Seelands und Schwedens stellen uns die letzte Entwicklungsstufe der nordischen Bronzezeitkultur vor Augen<sup>41</sup>. Die Schmuckdosen, glockenförmigen Zierbuckel, Plattenfibeln, Scheibennadeln, Trommelnadeln und ein Teil der Tüllenbeile sind die Endglieder einer längeren heimischen Entwicklung, wobei mehr oder weniger deutliche, gelegentliche fremde Einwirkung an dieser Tatsache nichts ändert. Sie bezeugt ein lang dauerndes Wirken einheimischer Werkstätten mit eigener Handwerkstradition. Außer diesen einheimischen Typen führen die Horte des nordischen Gebietes jedoch eine Anzahl fremder Typen, die durch ihren Ursprung und ihre Verbreitung zeigen, daß sie Eindringlinge aus dem Süden sind. Wenn die Stücke auch z. T. im Norden selbst hergestellt sein können, so sind die Typen als solche doch importiert. Die alten dünnen Wendelringe z. B. kommen in der Zeitstufe Bronzezeit Va in Ostdeutschland und angrenzenden Gebieten vor, erst in der Stufe Bronzezeit Vb dringen sie in den Norden ein und leben dort in Bronzezeit VI weiter, wobei sie z. T. eine Dicke bis zu 1 cm annehmen<sup>42</sup>. Die im Norden sehr zahlreichen breitrippigen und scharflappigen Wendelringe der Bronzezeit VI zeigen schon durch ihre Verbreitung<sup>43</sup>, daß sie kein einheimischer nordischer Typ sind.

Mit dem Ende der Bronzezeit VI hören sämtliche Typenreihen der nordischen Bronzezeitkultur auf. Nur die nordischen Schiffe mit ihren aufwärts gebogenen Reelings- und Kielverlängerungen, die wir von Felszeichnungen und etwas besser von Zeichnungen auf Bronzen kennen, scheinen im Hjortspring-Boot<sup>44</sup> eine Weiterentwicklung erfahren zu haben. Auch die Sitte, Horte in Gewässern oder Mooren niederzulegen, hält sich – wie übrigens auch sonst in Europa – länger<sup>45</sup>. Wenn man jedoch versucht, die Keramik der Jastorf-Kultur aus der nordischen Keramik der Bronzezeit abzuleiten, so ist dazu zweierlei zu

<sup>40</sup> J. Brandt, Die vor- u. nachchristliche Eisenzeit auf den Nordfriesischen Inseln (ungedr. Diss. Kiel 1951) Karte G; dies., Die Heimat (Neumünster) 59, 1952, 11 Abb. 2.

<sup>41</sup> Der Hort von der Iloher Heide, Kr. Rendsburg, Landesmus. Schleswig KS. 12139 (Mannus 8, 1916, 39; Hoffmann a.a.O. 76, 331; Jahrb. RGZM. 1, 1954, 57 Abb. 15, 9), der mit seinem überwiegend nordischen Inventar in der Bronzezeit VI in die Erde gekommen ist, fällt räumlich aus diesem Rahmen heraus. Die Schmuckdose ohne Abnutzungsspuren gehört der Bronzezeit VI an, während die Plattenhalsringe der Bronzezeit V durch ihre z. T. sehr starken Abnutzungsspuren ihr höheres Alter verraten. Seine Niederlegung fällt vielleicht in die Stufe Bronzezeit VIa.

<sup>42</sup> Vgl. Anm. 5.

<sup>43</sup> Sprockhoff, Niedersächsische Depotfunde 103f. Taf. 38 u. 39.

<sup>44</sup> Nordiske Fortidsminder 3, 1 (1937) 1 ff. Taf. 1–3.

<sup>45</sup> J. Brøndsted, Danmarks Oldtid 3, Jernalderen (1940) 26f. Abb. 13–14. – K. Raddatz, Offa 11, 1952, 24 ff.

sagen: Erstens ist Keramik bei uns im allgemeinen zu typologischen Ableitungen schlecht geeignet, weil sie nur selten scharfe Typen von dem Wert der Bronzetypen entwickelt oder Rudimente bewahrt. Zweitens besteht die Eigenart der nordischen Bronzezeitkultur in ihren Bronzen. Die nordische Keramik zeigt schon während der ganzen jüngeren Bronzezeit eine starke Abhängigkeit von der Lausitzer Keramik. Hätten wir nicht die Bronzen, so wüßten wir gar nichts vom Vorhandensein der nordischen Kultur der Bronzezeit. Hierdurch unterscheidet diese sich von anderen, z. B. der Lausitzer Kultur, die man gerade an ihrer Keramik zuerst erkannt hat. Dasselbe gilt in verstärktem Maße von den verschiedenen Bestattungsformen bei Urnengräbern. Die Sitté der Urnenbestattung ist ja erst in der mittleren und jüngeren Bronzezeit von Süden her in den Norden eingedrungen. Mit ihr kann man also auch keine kontinuierliche Entwicklung von der nordischen Bronzezeitkultur zur Jastorf-Kultur beweisen.

Aus dem bisher Gesagten geht hervor, daß die Jastorf-Kultur nicht als die Fortsetzung der nordischen Bronzezeitkultur gelten kann, da sie sich – soweit erkennbar – nicht aus ihr entwickelt hat und außerdem mit ihrem ersten Stadium im nordischen Raum gleichzeitig neben dem Endstadium der nordischen Bronzezeitkultur besteht. Seit G. Kossinna ist die Ansicht weit verbreitet, daß die Träger der nordischen Bronzezeitkultur Germanen gewesen seien. Erst im Jahre 1947 wurde diese Ansicht wieder als feststehende Tatsache angesprochen, und darauf wurden dann weitere Schlußfolgerungen aufgebaut<sup>46</sup>. Vergegenwärtigen wir uns, daß die Begriffe Germanen, Slawen, Indogermanen usw. zunächst sprachlicher Art sind, so ist uns klar: der Gebrauch einer germanischen Sprache als Muttersprache ist eine Mindestvoraussetzung, um den Namen „Germanen“ beanspruchen zu können. Wer die Träger einer urgeschichtlichen Kultur mit solch einem Namen belegt, erweckt damit also gegenüber den Vertretern anderer Wissenschaften den Anschein, als meine er eine Sprachkontinuität von der Zeit jener Kultur bis zu der Zeit, aus der uns die betreffende Sprache überliefert ist. Eine solche Sprachkontinuität ist jedoch nur mit sprachlichen Mitteln, etwa mit Hilfe von aufgefundenen Sprachdenkmälern oder von Orts- und Flußnamen oder dgl. festzustellen. Mit Mitteln der Urgeschichtsforschung ist sie bestenfalls mehr oder weniger wahrscheinlich zu machen: Je mehr sonstige Kontinuitätslinien sich feststellen lassen, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit auch einer Sprachkontinuität. Ob die wenigen oben genannten Kontinuitätsfäden von der nordischen Bronzezeit zur Eisenzeit dafür genügen, erscheint angesichts der im übrigen völlig neuen Formenwelt der eisenzeitlichen Hinterlassenschaft des Nordens zweifelhaft. Diese Veränderung betrifft nicht nur die Eisen- sondern auch die Bronzeerzeugnisse, so daß man sie nicht mit dem Entstehen neuer, eisenverarbeitender Werkstätten allein erklären kann. Die Frage, ob das Eindringen der Jastorf-Kultur in den Norden etwa der Niederschlag einer Einwanderung der Germanen sein könnte, kann nicht beantwortet werden, bevor dieser Vorgang in allen faßbaren Einzelheiten geklärt ist. Ferner ist zu klären, ob etwa später in der vorchristlichen Eisenzeit sich ähnliche Vor-

<sup>46</sup> Tadeusz Lehr-Splawinski, *The Origin and Ancestral Home of the Slaws*, in: *Polands Place in Europe*, Posen, Westinstitut (1947) 63 ff.

gänge wiederholt haben. Wir wissen ja bis heute noch nicht einmal, mit welchen Funden die Goten und Teutonen, die Pytheas von Massilia anscheinend beiderseits des Kattegats kennt<sup>47</sup>, zu verbinden sind.

Uns bleibt noch übrig, die absolute Zeitstellung des Eindringens der Jastorf-Kultur zu ermitteln.

N. Åberg<sup>48</sup> und Schwantes<sup>49</sup> machen auf kopflose Kropfnadeln aufmerksam, die der Stufe Jastorf a angehören<sup>50</sup>. Eine solche Nadel findet sich in einem Grabe von Burrenhof zusammen mit einer Schlangenfibel<sup>51</sup>, die dem älteren Abschnitt der Späthallstattstufe Mitteleuropas angehört (Hallstattzeit D 1 nach H. Zürn<sup>52</sup>). Gegen diese Verknüpfung ist jedoch vorläufig folgendes einzuwenden: bei dem schlechten Erhaltungszustand der eisernen Beigaben in den Urnengräbern der Jastorf-Kultur besteht die Möglichkeit, daß bei den genannten Nadeln die ehemals vorhandenen Köpfe fehlen. Die Übereinstimmung dieser Nadeln mit der Nadel von Burrenhof könnte also eine nur scheinbare sein. Sollte sich dieser Einwand als falsch erweisen, so wäre aus der Verknüpfung mit dem Funde von Burrenhof zu folgern, daß kopflose Kropfnadeln eher erscheinen als die Rollen-Kropfnadeln (s. u.). Sie müßten dann also zeitlich zwischen diesen und der Stufe Eisenzeit Ia auftreten. Auf dem Friedhofe von Aarre müßten demnach die Gräber, die in dem bisher von der Typenkartierung freigelassenen Ring um Grab 134 herum liegen, der Zeit der kopflosen Kropfnadeln angehören. Ob diese Nadeln tatsächlich innerhalb der Jastorf-Kultur diese Zeitstellung haben, kann bei dem Mangel an charakteristischen Beifunden nur durch eine eingehende Typenkartierung auf den Friedhöfen der Jastorf-Kultur geklärt werden. Diese Arbeit steht bisher noch aus.

In einem Grabe in Fohrde, Kr. Westhavelland, liegen Eisenblechbruchstücke, an denen mit Krampenösen kleine Ringe befestigt waren, zusammen mit 2 Doppelpaukenfibeln, deren Fußpauke wie im Latène-Schema nach hinten umgeschlagen ist<sup>53</sup>. Derartige Gürtel(?)bruchstücke gehören der Stufe Eisenzeit Ib an<sup>54</sup>. Die Doppelpaukenfibeln finden sich in den Funden des jüngsten Abschnitts der Späthallstattstufe Mitteleuropas (Hallstattzeit D 3 = Latène A

<sup>47</sup> W. Schulz, Forsch. u. Fortschr. 25, 1949, 230 ff.

<sup>48</sup> Bronzezeitliche u. früheisenzeitliche Chronologie 2, Hallstattzeit (1931) 90 Abb. 178–79.

<sup>49</sup> Kölner Jahrb. f. Vor- u. Frühgesch. 1, 1955, 85f. Abb. 14.

<sup>50</sup> z. B. Sülldorf, Kr. Pinneberg, Holstein, Friedhof II, Urne 70, Landesmus. Schleswig KS. 5847: Mestorf, Urnenfriedhöfe in Schleswig-Holstein (1886) 67. – Oitzen, Amt Medingen, Kr. Uelzen, Hannover, II, Urne 4: Schwantes, Die ältesten Urnenfriedhöfe bei Uelzen und Lüneburg 58f. Abb. 3, 6. Taf. 7, 13. 14. – Breddorf, Kr. Zeven, Hannover, Urne D: Mannus 24, 1932, 452ff. Abb. 5a, D; Abb. 8 u. 9.

<sup>51</sup> s. Anm. 48 u. 49.

<sup>52</sup> Germania 26, 1942, 119.

<sup>53</sup> Fohrde, Gallberg I, Grab 7: A. Voß u. G. Stimming, Vorgeschichtliche Altertümer der Mark Brandenburg (1887) IV a Taf. 9, 7.

<sup>54</sup> Rade, Kr. Rendsburg: Mestorf, Urnenfriedhöfe in Schleswig-Holstein Taf. 4, 3–4. 6–7. – Berlin-Britz, Grab 15 u. Grab 3, s. Anm. 20. – Bochow, Kr. Zauch-Belzig, Grab 1: Voß u. Stimming a.a.O. IV a Taf. 12, 1. – 2 solche Ösen liegen auch in dem Hort der Bronzezeit VI vom „Hästhögsbacken“ bei Sövestad in Schonen, Schweden: Acta Archaeologica 5, 1934, 16f. Abb. 11a. b.

nach Zürn<sup>55</sup>). Im Camp de Château bei Salins lagen Doppelpaukenfibeln mit zurückgeschlagener Fußpauke in der Schicht C<sup>56</sup> und E<sup>57</sup>. Schicht C enthielt auch eine Späthallstatt-Fibel mit zurückgeschlagenem Fuß, deren Fußzier verloren ist<sup>58</sup>.

Die durch ein Kettengehänge verbundenen Hängeplatten der Zeitstufe Eisenzeit Ib hängen normalerweise an den Achsen eines Paares von Kaulwitzer (Altmärkischen) Fibeln<sup>59</sup>, die Frühlatène-Schema zeigen. Von dem Gräberfeld auf dem Windmühlenberg bei Bülstringen im Kr. Neuhaldensleben stammt eine solche Hängeplatte mit einer Fibel, deren Fußknopf vollrund ausgebildet ist wie bei einer echten Frühlatène-Fibel<sup>60</sup>. In Grab 19 in Schmetzdorf, Kr. Jerichow II, lag eine Frühlatène-Fibel zusammen mit 2 Bronzehalsringen von rundem Querschnitt, deren Enden plattgehämmert und mit je einem Niet zusammengenietet waren<sup>61</sup>. Ein ebensolcher Halsring liegt im Hort von Sjölanda in Uppland in Schweden zusammen mit 2 Spiralkopfnadeln der Bronzezeit VI<sup>62</sup>.

Unsere Zeitstufe Eisenzeit Ib ist wie die Periode Bronzezeit VI hiernach gleichzeitig mit der mitteleuropäischen Hallstattzeit D3 = Latène A nach Zürn und enthält wie diese auch Frühlatène-Fibeln<sup>63</sup>.

In dem schon genannten Camp de Château, Schicht C, fanden sich nun unter anderen Scherben griechischer Keramik einige, die von einer schwarzfigurigen Augenschale herrühren<sup>64</sup>. E. Buschor datiert ein derartiges Stück in die Zeit kurz vor 525 v. Chr.<sup>65</sup>. In der darüberliegenden Schicht E, von der vorigen durch die dazwischenliegende Schicht D getrennt, fand sich eine griechische Scherbe mit Teilen einer frühen rotfigurigen Palmette<sup>66</sup>. P. Jacobsthal datiert Gefäße mit entsprechenden Palmetten in die Zeit von 525–500 v. Chr.<sup>67</sup>.

<sup>55</sup> Germania 30, 1952, 44; Inv. Arch. Deutschland 30.

<sup>56</sup> Rev. Arch. 4. Sér. 13, 1909, 197 Abb. 3, 1.

<sup>57</sup> Rev. Arch. 4. Sér. 13, 1909, 197 Abb. 3, 3. 6.

<sup>58</sup> Rev. Arch. 4. Sér. 13, 1909, 196 Abb. 2, 3.

<sup>59</sup> Heitbrack, Kr. Uelzen, Friedhof IV, Urne 22: Schwantes, Die ältesten Urnenfriedhöfe bei Uelzen u. Lüneburg 73 Abb. 15 u. Taf. 13, 1. – Rassau, Kr. Uelzen, Urne 18: Schwantes a.a.O. 93; 87 Abb. 26, 28; 88 Abb. 29–35. – Arensberg, Kr. Stendal, Röttenberg, Grab 5: Prähist. Zeitschr. 11–12, 1920, 211 Abb. 1–4. – Süden, früher Kr. Teltow, Berlin, Märk. Mus. II 23527–31: Prähist. Zeitschr. 8, 1916, 118 ff. Abb. 11–14. – Schattin, Kr. Schönberg, Mecklenburg, Grabfund 1889: Festschr. z. 28. Vers. d. Deutsch. Anthr. Ges. (Lübeck 1897) Taf. 12, 1. 2. 4.

<sup>60</sup> Zeitschr. f. Ethn. 27, 1895, 138 Abb. 49.

<sup>61</sup> Mannus 4, 1912 Taf. 33. 37. 39. 41.

<sup>62</sup> Mus. Uppsala 4890 und Mus. Enköping 1034: G. Ekholm, Studier i Upplands bebyggelsehistoria 2. Bronsåldern (1921) 66 Abb. 135.

<sup>63</sup> F. A. Schaeffer, Les Tertres funéraires préhist. dans la Forêt de Haguenau 2 (1930) 158. 156 Abb. 140a–c: Mägstüb, Hügel 14, Grab III; ders. a.a.O. 106. 109 Abb. 96, a–g: Harthausen, Hügel 4, Grab I. – Inv. Arch. France 3: Magny-Lambert, Morceau Laurent, Grab C. – Oppidum du Cayla, Mailhac (Aude), Niveau II: Gallia 3, 1944, 23 Abb. 36, 4, der Fuß ist hier nur etwas weniger stark zurückgeschlagen. – Weitere Belege für eine Berührung zwischen Späthallstatt- u. Frühlatène-Typen bringt Zürn, Germania 30, 1952, 40 ff. Vgl. auch W. Kimmig, Jahrb. RGZM. 1, 1954, 209.

<sup>64</sup> Rev. Arch. 4. Sér. 13, 1909 Taf. 2, 2. 6. 9–11.

<sup>65</sup> Griechische Vasen (1940) 96 Abb. 98.

<sup>66</sup> Rev. Arch. 4. Sér. 13, 1909 Taf. 2, 3.

<sup>67</sup> Ornamente griechischer Vasen (1927) Taf. 45 u. 70a.

Im Oppidum du Cayla, Niveau II fand sich griechische schwarzfigurige Keramik, darunter wieder eine Augenschale<sup>68</sup>. In dieselbe Zeit, das letzte Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr., führt uns die griechische Keramik und der Bronzekrater des Fürstengrabes von Vix<sup>69</sup>. Es enthält außerdem Späthallstatt-Fibeln mit Fußzier auf dem zurückgeschlagenen Fuß<sup>70</sup>, Doppelpaukenfibeln mit zurückgeschlagener Fußpauke und eine Schnabelkanne, die sich durch die schlichte Ausführung des Henkels und die einfache Palmette von der Masse der übrigen Schnabelkannen<sup>71</sup> unterscheidet, die jüngeren Fundzusammenhängen (Latène A nach Reinecke) entstammen. Wenn wir den angeführten Fundnachrichten und den absoluten Datierungen der griechischen Importstücke trauen dürfen, scheint also die Späthallstattzeit D3 = Latène A nach Zürn früher als Reineckes Latène A-Horizont im letzten Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr. zu beginnen.

Unsere Stufe Ib der Eisenzeit, in deren Verlauf die Jastorf-Kultur in den Norden eindringt, könnte demnach ebenfalls im späten 6. Jahrhundert v. Chr. beginnen. Ihr Ende können wir noch nicht mit einer Jahreszahl bezeichnen.

<sup>68</sup> Gallia 3, 1944, 12ff. Abb. 18–20; M. Louis und O. u. J. Taffanel, *Le premier âge du fer languedocien 1. Les habitats* (1955) 111f. Abb. 81–82; 123 Abb. 99. – S. auch Anm. 63.

<sup>69</sup> R. Joffroy, *Mon. Piot* 48, 1954 Fasc. 1.

<sup>70</sup> Vgl. Anm. 58.

<sup>71</sup> Jacobsthal u. A. Langsdorff, *Die Bronzeschnabelkannen* (1929).

## **Vorläufiger Bericht über das Ergebnis der Wurtengrabung auf der Feddersen Wierde bei Bremerhaven im Jahre 1956**

Von Werner Haarnagel, Wilhelmshaven

In dem vorläufigen Bericht über die Grabungsergebnisse des Jahres 1955 (*Germania* 34, 1956, 125ff.) wurden bereits die Gründe dargelegt, die zur Auswahl der Wurt Feddersen Wierde als Grabungsgelände führten. In diesem wurde auch die Wurt und die Landschaft in ihrer Umgebung beschrieben und auf die günstige Lage derselben zu den vor- und frühgeschichtlichen Siedlungsplätzen und Verkehrswegen der benachbarten Geest hingewiesen. Es wurden weiterhin in 5 Punkten die Fragen zusammengefaßt, die durch die Grabung beantwortet werden sollten. Sie sollte Aufschluß geben:

1. Über die Entstehung einer Wurt
2. Über die Siedlungsformen und ihre Weiterentwicklung von der Spätlatènezeit bis in das 5. Jahrhundert n. Chr. Geb.
3. Über die Wirtschaftsform und die soziale Schichtung der Bewohner dieser Siedlungen
4. Über die Kultur- und Wirtschaftsbeziehungen der Wurtenbewohner zu den benachbarten und den ferner gelegenen Kulturkreisen
5. Über die Änderung der Landschaft und der Küstenlinie im Zeitraum der Besiedlung auf Grund von paläobotanischen Untersuchungen.